

## LYRIK

## Des Dichters Schreibtisch

**PETER RÜHMKORF** Den Arbeitsplatz eines Schriftstellers bekommt man meist nur in Form einer edel inszenierten Fotografie zu Gesicht, auf der von der Denker- und Dichtarbeit nicht viel zu sehen ist. Dass der kürzlich verstorbene deutsche Lyriker Peter Rühmkorf solches Pathos nicht leiden mochte, kann man sich denken – womöglich ein Grund dafür, dass er seinen Schreibtisch in ein Buch verfrachtet hat, auf dass der Leser entdeckungslustig darin kramt. Selbstredend hat er ihn zuvor ein wenig aufgeräumt, am Anfang von **«Paradiesvogelschiss»** (Rowohlt, 143 S., Fr. 35.40) steht die «Ballade von den geschenkten Blättern», das ist die rühmkorfsche Version der Gedichtschöpfungsgeschichte: Aus einem Paradiesvogelschiss in Dichters Garten erwächst ein Baum, der – als die Axt droht – märchenhaft die Stimme erhebt, «was Illüstres» verspricht und sich all seiner Blätter entledigt. «Wenn du sie einsäckelst Fitz für Fitz, / selbst die schrägen und scheinbar verrenkten, / und es mangelt dir eines Tages an Witz, / dann greif nur zurück auf deinen Besitz, / und es knattern wie eh die Poengten...»

Und dann folgt Fitz für Fitz, was Rühmkorf auch seine «Blitzsammlerabteilung» nennt: ein herrliches Nacheinander von Reimen, Erkenntnissen, Zitate, Epigrammen, Lehrversen, Neologismen, Merksätzen, Aperçus. Es geht in diesem Zettelkasten um die Poesie, um das Postume und um die Welt von heute, mal steht da nur ein Wort, mal ein Mehrzeiler, dessen noch fehlende Silben der Autor mit «1 2 3...» durchnummeriert hat; auch finden sich ein paar Schreibmaschinen-Faksimiles mit handschriftlichen Korrekturen in diesem Band. Am Ende dann drei Dutzend vollendete Gedichte: eine Epiphanie – gerade weil deren Vorstufen offen vor uns liegen. (kas)

## Mit Vollgas ins Leben

**HENNING AHRENS** «Einflugschneisgedröhne» über der Provinz und die Stille des Dorfs sporadisch vom Nachbarn gestört, der unverschämte laut deutsche Schlagler hört: **«Kein Schlaf in Sicht»** findet sich in Henning Ahrens' gleichnamigem Gedichtband (S. Fischer, 86 S., Fr. 30.60). Nie hat man seine Ruhe, und jetzt hat auch noch der Steuerprüfer schriftlich seinen Besuch angekündigt. Aber manchmal kann selbst Ruhe enervierend sein: Der Duft der Geliebten, der in den Hemden hängt, macht ihre Abwesenheit um so fühlbarer – «O Mann, mir wird immer/blümeranter».

Ahrens' Themen sind die Mühen der Ebene und die Enttäuschungen des Alltags, die offenen Rechnungen, die einem in schöner Unregelmässigkeit das Leben präsentiert, und, selbstredend, die Liebe. Auch im Tonfall erinnert sein dritter Gedichtband bisweilen an die Neue Subjektivität der Siebziger- und Achtzigerjahre. Freilich sperrt Ahrens seine Verse nicht in den engen Pferch subjektivistischer Privatheit. In schöner Offenheit schwingen sie sich immer wieder über die alltäglichen Stimmungen und persönlichen Gefühlslagen hinaus. So dass wir in «Kramladen, Nachbardon» unversehens den drei Parzen begegnen – an anderer Stelle Pan, der in «rülpser Mittagsschwere» in die Gardinen greift. Wie Mehltau liegt die Melancholie über den sprachlich sensiblen, häufig in die Strophenform des Zwei- oder Dreizeilers gegossen und selten gereimten Gedichten. Doch dann wieder steigt einer ins Auto, «um mit Vollgas in mein Leben aufzubrechen». (fro)

Zurück den Wurzeln: **Tim Burgess**, der Frontmann der Charlatans, bei seinem Auftritt in Estavayer.

JULIEN CHAVAILLAZ

## Auf Umwegen zu sich selbst

Popgeschichte in Estavayer: **The Charlatans** führen in die Ära des Rave zurück

*Sie haben dem Britpop den Weg geebnet. Während dessen Epigonen längst Geschichte sind, stehen The Charlatans trotz harten Schicksalschlägen weiterhin auf der Bühne. So frisch und entrückt wie anno 1990.*

NICK LÜTHI

Wie er da auf der Bühne steht und mit seinem linken Arm linksch Winkbewegungen andeutet in Richtung Publikum, so gleicht er einer chinesischen Glückskatze. Unter seiner monströsen Frisur lässt sich auf seinen Lippen ein seliges Grinsen ausmachen. Tim Burgess wirkt happy, zufrieden mit sich und der Welt.

Dass er mit seiner Band in dieser Nacht nur vor ein paar Hundert Leuten auf der Bühne steht, scheint ihn, der sich grosse Hallen und Festivals gewohnt ist, nicht weiter zu stören. Im Gegenteil. Nach dem Auftritt spaziert er munter alleine zum Hotel und strahlt unterwegs an, wem er gerade über den Weg läuft. Und ja, er freut sich bereits auf den nächsten Auftritt in der Region, Ende September in einem kleinen Klub in Yverdon, sagt er.

Man muss von einem veritablen Glückspräsidenten, der den Organisatoren des Estivale in Estavayer gelungen ist. Mit Tim Burgess und The Charlatans konnten sie lebende Legenden der Popgeschichte auf die Bühne holen. Nun ist das mit Legenden ja oft so eine Sache. Sie evolvieren grosse Erwartungen und sorgen dann oft für ebenso grosse Enttäuschung, weil sie nur noch als Schatten ihrer selbst daherkommen. The Charlatans aber spielen in neuer alter Frische auf, mischen in ihrem eineinhalbstündigen Set die stilbildenden Hits ihres ersten Albums «Some Friendly» – vor 18 Jahren auf Platz 1 der Hitparade in Grossbritannien – munter mit aktuellen Kompositionen zu einem runden, grossen Ganzen.

**Der Mellotron-Sound**

Dass ihnen ein dermassen organisch abgerundeter Auftritt gelingt, lässt sich mit der neuerlichen Rückbesinnung der Band auf alte Tugenden erklären. Zentrales Melodieinstrument ist wieder die elektromechanische Mellotron-Orgel. Dem antik anmutenden Riesenmöbel entlockt Pianist Tony Rodgers jene melancholisch-schwärmerische Klangwelt, die bereits sein Vorgänger, der 1996 tödlich verunfallte Rob Collins, in den Anfängen als Cha-

rakteristikum der britischen Band etablierte.

**In andern Sphären**

Zusammen mit Tim Burgess' verträumter, aber klarer Stimme und dem repetitiv treibenden Rhythmus des Schlagzeugs entsteht jenes Gebräu, das vor zwanzig Jahren kurzfristig als Rave firmierte. Diese Genrebezeichnung sollte als bald einen Begriffswandel erfahren und bezeichnete fortan gemäss Duden «grössere Tanzveranstaltungen zu Technomusik», wobei die Verwandtschaft der beiden Bedeutungen auf der Hand liegt: Der Rave der Charlatans bot wie später die elektronische Tanzmusik eine perfekte Tonspur für das Entrücken in andere Sphären. Auf einer flauschigen Wolke scheint sich auch Tim Burgess aufzuhalten, verbale Kommunikation mit dem Publikum will nicht recht gelingen, Gesang und Gesten reichen jedoch vollauf.

Dass sich The Charlatans im zwanzigsten Jahr ihres Bestehens so nah zu ihren Wurzeln zurückbegeben wie noch selten in ihrer Bandgeschichte, überrascht auf den ersten Blick. Hat sich doch das Quintett in den letzten zehn Jahren mehrfach an stilistischer Neuorientierung versucht, und das durchaus mit Erfolg. Auf «Simpatico» etwa,

dem vorletzten Album, huldigte die Band dem Off-Beat, versuchte sich in Dub und Reggae und erreichte trotz schwacher Radiopräsenz und Promotion einen respektablen Verkaufserfolg.

**Vom Leid geprüft**

Doch bedeutender als Hitparadenplatzierungen in der Geschichte der Charlatans ist einerseits ihre Rolle als Wegbereiter für den sogenannten Britpop mit Bands wie Oasis oder Blur und andererseits die Tatsache ihrer schieren Existenz. Depressionen, Gefängnis, Krebserkrankung und Tod verfolgten die Band seit ihren Anfängen. So verstarb Rob Collins 1996 nur Tage vor einem grossen gemeinsamen Auftritt mit Oasis. Die Band stand kurz vor der Auflösung – und entschied sich zum Weitermachen.

Dank «Leihpersonal» von Primal Scream, einer befreundeten Band, gelang dieser Neuanfang überraschend reibungslos, und mit der nachfolgenden Plattenveröffentlichung startete die Band regelrecht durch. Einen Biografen veranlasste diesen Überlebenswillen zur durch-aus-treffenden Aussage: «Got that die Band mit Unsterblichkeit gesegnet. Was eine feine Sache ist, weil er uns auch mit ihnen gesegnet hat.»

## Ein Kopf voller Ideen

Das Konzert von Herbie Kopf mit seinem Quartett Close Contact am **Be-Jazz-Sommer** wurde vom Regen getrübt

*Herbie Kopf will es wissen: Auf seinem eigenen Label veröffentlicht der Bassist demnächst nicht weniger als drei CDs mit Live-Aufnahmen. Wer beim Konzert in Bern vor dem Regen flüchtete, kann also seine Musik demnächst im Trockenen geniessen.*

TOM GSTEIGER

Herbie Kopf ist ein umtriebiger Mensch mit einem Kopf voller Ideen. Immer wieder schmiedet der Zürcher Elektrobassist neue Allianzen, um seinen musikalischen Kosmos kontinuierlich zu erweitern. Am 6. Be-Jazz-Sommer war er mit einem Quartett zu hören, das er Close Contact nennt und dessen Klangbild nachhaltig von der Präsenz des Geigers Tobias Preisig geprägt wird.

Leider wurde das Geschehen von Wetterkapriolen überschattet. Aus dunklen Wolken ergoss sich ab Mitte des Konzerts ein immer stärker werdender Regen über den Schmiedenplatz. Das Publikum verzog sich unter Dächer und in Beizen oder trat vorzeitig den Nachhauseweg an. So kam es nicht zum «close contact» zwischen Band und Zuhörern, und die Stimmung blieb dementsprechend verhalten. Die Band kam trotzdem ganz schön auf Touren, allerdings erwies sich ihr Repertoire, das mit einer Ausnahme aus «Kopfgebirgen» bestand, über weite Strecken als nicht wirklich Openair-tauglich: Detailverliebtheit lässt sich in einem intimen Club weit besser verfolgen als unter offenem Himmel.

**Live Life Records**

So nahm man erfreut zur Kenntnis, dass Kopf demnächst ein eige-

nes Label starten wird. Auf Live Life Records sollen ausschliesslich Konzertmitschnitte veröffentlicht werden. Zur Einweihung des Labels ist ein kleiner Paukenschlag vorgesehen: Neben Alben der Kopf-Formationen Close Contact, Explo 3000 und U.F.O. wird auch noch eine Aufnahme des Trompeters Michael Gassmann veröffentlicht.

So wird man sich Kopfs facettenreiche Musik, die er zu einem guten Teil in einem Refugium in Litauen komponiert, in Ruhe und im Trockenen zu Gemüte führen können. Im Falle von Close Contact darf man sich nicht zuletzt an den animierten Zwiegesprächen zwischen den aus dem Appenzellerland stammenden Wahlzürchern Preisig und Reto Suhner delectieren. Der Auftritt in Bern hat klargemacht, dass sich der Geiger und der Altsaxofonist, der gelegentlich zur Alt Klarinette greift, wunderbar ergänzen. Beide verfü-

gen über eine breite Palette an expressiven Ausdrucksmöglichkeiten, die sie hellhörig und mit einem guten Gespür für Pausen aufeinander abstimmen. Während Preisig vornehmlich auf virtuoseren Überschwang setzt (es aber damit zum Glück nicht so übertreibt wie zum Beispiel Mark Feldman), brilliert Suhner mit motivischer Hartnäckigkeit. Der agile Kopf und der subtile Schlagzeuger Tobias Friedli bilden eine Rhythmusgruppe, die nicht brutal knallt, sondern die Grooves geschmeidig und druckvoll ins Rotieren bringt.

**Von Folk bis Funk**

Einen Vorwurf kann man Kopf nicht ersparen: Er pflegt mit Close Contact ein Repertoire, das in seiner stilistischen Vielfalt zu beliebig wirkt und zu wenig Rücksicht nimmt auf die Stärken der Besetzung. Diese liegen eindeutig dort,

## KULTURNOTIZEN

**Lob für die Oper Frankfurt**  
**UMFRAGE** Die Oper Frankfurt liegt in der Gunst deutscher Theaterkritiker vorn: In der Kategorie «Überzeugende Gesamtleistung» haben sich 8 von 50 Autoren der Fachzeitschrift «Die Deutsche Bühne» für das von Bernd Loebe geleitete Opernhaus ausgesprochen. Hinter Frankfurt liegen das Deutsche Theater Berlin und die Münchner Kammerspiele. (sda)

**Weltkongress der Philosophie eröffnet**

**SEOUL** Der Dialog zwischen den Kulturen und die Rolle der Philosophie in der Gegenwart stehen im Mittelpunkt des ersten Weltkongresses der Philosophie in Asien. Hunderte von Philosophen aus der ganzen Welt sind dazu am Mittwoch in Seoul zusammengekommen. Der Kongress steht unter dem Motto «Umdenken der Philosophie heute». Ein Grundanliegen sei es, den Dialog zwischen den verschiedenen Kulturen möglich zu machen, sagte der dänische Philosoph und Vorsitzende des Weltverbandes der Philosophischen Gesellschaften (FISP), Peter Kemp. Schatzmeister des Kongresses ist Guido Küng, emeritierter Professor der Philosophischen Fakultät der Uni Freiburg. Die Teilnehmer des 22. Weltkongresses der Philosophie wollen bis nächsten Dienstag über neue Denkweisen in den philosophischen Disziplinen aber auch über politische Fragen diskutieren. (sda)

**Heitere Open Air erwartet 30 000 Besucher**

**ZOFINGEN** Die 18. Auflage des Heitere Open Airs in Zofingen steckt in den Startlöchern. Vom 8. bis 10. August treten über ein Dutzend Gruppen auf. Als Höhepunkte des Festivals sind unter anderen der New Yorker Songwriter Adam Green, Die Fantastischen Vier und Stephan Eicher angekündigt. Erwartet werden rund 30 000 Besucher. (sda)

**Buchsammler Pierre Berès gestorben**

**PARIS** Der französische Buchsammler und Kunstfreund Pierre Berès ist im Alter von 95 Jahren gestorben. Berès hatte eines der bedeutendsten Antiquariate des Landes aufgebaut; die französische Fachzeitschrift «Lire» nannte ihn sogar einmal «den grössten Buchhändler der Welt». Sein Meisterstück war vor sieben Jahren der Verkauf eines Manuskripts an die Nationalbibliothek: Für Louis-Ferdinand Célines «Reise ans Ende der Nacht» strich Berès zwei Millionen Euro ein. Berès, der in Stockholm zur Welt kam, hatte seit seiner Jugend mit Büchern gehandelt; sein Laden in Paris lag in der Nähe des Triumphbogens in der Avenue Friedland. Vor drei Jahren hatte er sich aus dem Geschäft zurückgezogen. (sda)

[1] **LETZTE KONZERTE** Der Be-Jazz-Sommer geht heute Samstag mit den Auftritten des neuen Quartetts der Sängerin Nadja Stoller (20 Uhr) und der Band Fractal des Gitarristen Yves Reichmuth (21.30 Uhr) zu Ende. www.bejazz.ch.